Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 2

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Zeit der Erhebungen waren fast alle Angestellten und Arbeiter beschäftigt.

Der Seidenindustrie sind noch die Betriebe für die Gewinnung von Seidensamen und für die Behandlung der Cocons zuzuzählen; es handelt sich dabei um einige weitere tausend Angestellte und Arbeiter.

Für die Seiden- und Rayonweberei wird für 1942 eine Gesamt-Arbeitsstundenzahl von 61½ Millionen gemeldet, der eine Gesamtlohnsumme von 91,8 Millionen Lire gegenübersteht. Die Mehrheit der Betriebe zählt 50 bis 500 Arbeiter; diese Zahl wird von sechs Webereibetrieben übertroffen. Neben der mechanischen Seiden- und Kunstseidenweberei zählt Italien auch noch eine größere Zahl von Hauswebern; es handelt sich um rund 1 400 Personen.

Erzeugung von Nylon. Der mit Nylon bezeichnete und zunächst von den nordamerikanischen Chemiewerken Du Pont de Nemours hergestellte und in Verkehr gebrachte Spinnstoff wird nunmehr auch in Italien erzeugt. Dabei kommt auch schon die industrielle Verwertung in Frage, was daraus hervorgeht, daß das italienische Korporations-Ministerium für den Verkauf von Nylongespinsten Höchstpreise je kg festgesetzt hat. Es handelt sich dabei um je nach Titer abgestufte Preise von 12 bis 300 den. Es werden ferner für gezwirnte und für geschlichtete Ware Höchstpreise genannt. Man erwartet in Italien, daß insbesondere Strümpfe in großem Maßstabe aus Nylongarnen angefertigt werden, da sich dieser Faden für solche Zwecke besonders eigne.

Vereinigte Staaten von Nordamerika

Hochstand der Kunstseidenproduktion 1942. Nach Schätzungen von William C. Appelton, Präsident der „American Viscose Corporation", wird die Kunstseidenproduktion einschließlich von Zellwolle 1942 auf 625 Millionen lbs zu beziffern sein gegen 573 Millionen lbs im Jahre 1941 und 471 Millionen lbs im Jahre 1940. Von der Gesamtproduktion dieses Jahres dürften auf Kunstseide selbst 470 Millionen lbs entfallen gegen 451 Millionen lbs im Jahre 1941 und 390 Millionen lbs im Jahre 1940. Der Rest entfällt auf Zellwolle, von welcher also 1942 155 Millionen lbs hergestellt wurden gegen 122 Millionen lbs im Jahre 1941 und 81 Millionen lbs im Jahre 1940.

Herstellung von Textilmaterial aus Rotfichte. Die „Pacific Lumber Company" hat in Zusammenarbeit mit einem Wollkonzern nach jahrelangen Untersuchungen kurze Fasern aus der Rinde des Sequoia-Baumes, einer an der Westküste wachsenden Rotfichte, entwickelt. Diese Faser kann mit Wolle vermischt zu Garnen für gestrickte und gewebte Stoffe, Hutmaterialien usw. verarbeitet werden. Der Konzern stellt bereits Tuch her, das weder gesponnen, noch gewebt, sondern wie Papier gepreßt wird.

ROHSTOFFE

Nylon, die neue Kunstfaser, der Konkurrent von Seide und Rayon

Vor wenigen Jahren noch hätte das Wort „Nylon" in keinem Menschen die Vorstellung von einem bestimmten Gegenstande erweckt. Es bestand noch gar nicht und wurde erst geprägt, als der riesige amerikanische Industriekonzern E. I. du Pont de Nemours & Co. einen Namen suchte für einen in seinen Laboratorien hergestellten, neuen Stoff; eine auf rein synthetischem Wege und ohne irgendwelche Verwendung von Zellulose aus den Ausgangsstoffen Kohle, Luft und Wasser erzielte Fasernfamilie, aus der ein Mitglied, die Faser 66, an Elastizität nicht nur jede bis anhin bekannte Kunstseide, sondern sogar die Naturseide, unter allen bisher bekannten Naturfasern die elastischste, übertraf. Dieser neuen Substanz beabsichtigte man zuerst den Namen „Nuron" (deutsch: Neuron) zu geben, sah dann aber davon ab, weil dieser Ausdruck bereits auf einem andern Gebiete Verwendung gefunden hat, zur Bezeichnung eines patentierten Nervenheilmittels. Auf den Namen „Nylon" verfielen die amerikanischen Namengeber einzig, weil sie fanden, dieses Wort sei leicht im Kopf zu behalten, es könne nicht leicht falsch ausgesprochen werden, und es mache sich gut, daß es auf „on" ende, wie „cotton" (Baumwolle) und „Rayon" (Kunstseide), zwei Stoffe der Textilbranche, mit denen „Nylon", wenn nicht wesensverwandt, so doch verwendungsverwandt sei.

Der Erfinder der am 27. Oktober 1938 „Nylon" getauften Substanz ist der berühmte Chemiker Wallace Hume Carothers, der sich im Auftrage der bereits genannten Großfirma mit einer ganzen Reihe von Assistenten (lauter bewährten Praktikern der Chemie) daran machte, auf rein synthetischem Wege eine Substanz zustande zu bringen, die es gestatten würde, in mindestens ebenbürtiger Weise Seide, Kunstseide, Wolle usw. zu ersetzen. Als erste Voraussetzung hierzu mußte es gelingen, durch Molekülverkettung (Polymerisierung) mittels chemischer Reaktionen parallel nebeneinander liegende Ketten von „Riesenmolekülen" herzustellen, wie sie bisher einzig die Natur, insbesondere in der Seiden- und Wollfaser, zustande brachte. Es ging 9 Jahre, bis diese Konkurrenzierung der Natur durch das Laboratorium perfekt war, und nach Erreichung dieses Resultates war der Erfinder so überarbeitet, daß ihn Geistesnacht umfing und er in Gift Erlösung suchte. Er hatte Hunderte von noch nie dagewesenen Stoffen ins Dasein gerufen und über 50 Patente erworben. So hatte er im Laufe seiner Bemühungen um die künstliche Faser im Jahre 1931 den ersten praktisch verwendbaren künstlichen Gummi hergestellt und ein Jahr darauf das Astroton oder den „synthetischen Moschus" für die Parfümerie. Ein Teil der Mitwirkung beim Zustandekommen der künstlichen elastischen Faser Dr. Carothers ist dem Zufall zu verdanken. Einer der Mitarbeiter des Experimentatoren, Dr. J. W. Hill, steckte eines Tages einen Glasstab in die seit zehn Tagen brodelnde Molekularmasse, und als er ihn herauszog, zog er zugleich mit dem Stabe einen nicht enden wollenden haardünnen Faden heraus, der nach dem Erkalten elastisch blieb. Das „cold Drawing" (kalte Ausziehen) war erfunden. Und dieses erwies sich als der Schlüssel zur Herstellung sämtlicher synthetischer Fasern Dr. Carothers. Das war schon im Jahre 1930. Aber für die Industrie „au point" war Carothers neue Substanz erst im Sommer 1938.

Sie erwies sich als auf sehr mannigfaltige Weise verwendbar. Zu Garn gezwirnt, ließ sie sich zu Sammet verarbeiten, zu Krawattenstoff, zu Spitzen, zu Damenstrumpfmaterial, zu Unterwäschematerial, zu Vorhängen. Als Einzelfaden zeigte sie sich als dienlich für chirurgisches Nähen, zur Herstellung von allerlei Bürsten, insbesondere von Zahnbürsten. Aus andern Kombinationen von Nylon liesen sich Pinsel herstellen. Violinsaiten, Saiten für Tennisschläger. Als Zahnbürstenmaterial erwies Nylon sich als dreimal so dauerhaft wie die Naturborste des Schweines, und von den aus Nylon hergestellten Damenstrümpfen hieß es bald, der Strumpfhandel sei nicht gewillt, diesen Artikel aufkommen zu lassen, da er kein Interesse an einem Strumpfe von so großer Lebensdauer habe, wie es der Nylonstrumpf sei. Daraufhin sahen die Produzenten sich zu der Erklärung veranlaßt, der Nylonstrumpf sei wohl kühler, weicher anzufühlen, elastischer und stärker als der Naturseidestrumpf, aber wenn einmal eine Masche gerissen sei, so pflanze sich bei ihm der Riß rascher weiter als bei der Naturseide. Die Lebensdauer des Nylonstrumpfes sei vielleicht das Anderthalbfache des Naturseidestrumpfes, aber da er etwas schwerer sei als der Seidenstrumpf, halten sich die beiden Produkte, Dienstdauer und Gewicht die Waage und damit den Preis.

Den Nylonprodukten wird eine gute Zukunft prophezeit nicht nur auf dem Gebiete Damenstrümpfe, sondern auch für Damenunterwäsche an Stelle von Rayon, zur Herstellung von unzerknüllbarem Samt, zur Herstellung von Spitzenmaterial und zur Mischung mit Naturseide, Kunstseide, Wolle und Baumwolle. „Schweizer Stickerei-Fachblatt".

Die Maulbeer-Faser wird in Bulgarien eine Industrie entwickeln helfen. Man gewinnt die Faser aus den Zweigen des Maulbeerbaumes, deren Rinde einen sehr feinen Bast enthält. In Italien hat man die aus den Zweigen gewonnene Faser schon seit Jahren verarbeitet und nennt sie „Gelsofil". Bulgarien ist auch im Begriffe, eine Fabrik für Zellwolle zu errichten. A. Fr.

Seidenmonopol in Japan

Die Regierung Japans ist auf dem seit Kriegsbeginn eingeschlagenen Weg zur grundlegenden Neuordnung der japanischen Seidenwirtschaft kürzlich um einen derart entscheidenden Schritt weitergegangen, daß nunmehr dieser wichtige Wirtschaftszweig praktisch monopolisiert erscheint. Der Gedanke eines Seidenmonopols ist keineswegs neu, nachdem Japan es schon seit Jahren mit diesem Hauptprodukt nicht leicht hatte. Eine konstante Ueberproduktion hatte seit mehr als einem Jahrzehnt kostspielige Interventionskäufe notwendig gemacht, ohne indessen die unbefriedigende Preislage bessern zu können. Die Einbeziehung der besetzten chinesischen Gebiete mit dem Haupthandelsplatz Schanghai schuf für die japanische Seidenpolitik eine weitere schwere Belastung. Die anfangs angestrebte Ausschaltung des einzigen ernsten Konkurrenten erwies sich recht bald als ein zweischneidiges Schwert, da mit der Unterbindung der Seidenproduktion Mittelchinas nicht nur die Wirtschaftskapazität des Gebiets, das man sich nutzbar machen wollte, verringert wurde, sondern nicht minder auch die gesamte Seidenausfuhr, die Japan trotz Krise, Ueberproduktion und Preisverfall noch 1939 mehr als eine halbe Milliarde Yen erbracht hatte, ein Drittel des Gesamtausfuhrwertes.

In dieser, durch den europäischen Krieg und die allgemeine politische Entwicklung sich verschärfende Situation tauchte in Japan erstmals der Plan einer Monopolisierung der Seidenwirtschaft auf, womit gleichzeitig die Absicht verbunden werden sollte, den damals immer gefährlicher sich abzeichnenden Boykott für japanische Seide in den Vereinigten Staaten, dem bei weitem wichtigsten Abnehmer, die Spitze abzubiegen. Der vollständig ausgearbeitete Regierungsplan wollte die gesamte Seidenwirtschaft, beginnend von der Seidenraupenzucht bis zur Herstellung und Ausfuhr von Rohseide, in ein Staatsmonopol überführen. Der eine Hauptpunkt sah eine Stellung der Ausfuhr unter Regierungskontrolle vor, die zugleich auch eine weitgehende Unabhängigmachung vom amerikanischen Markt bezweckte, während der zweitwichtigste Programmpunkt eine Erzeugungslenkung in dem Sinne bezweckte, daß besondere Seidenarten zum Ersatz von Wolle und Baumwolle hergestellt werden sollten. Schließlich war naturgemäß auch eine staatliche Preiskontrolle vorgesehen.

Verschiedene Umstände sprachen in der Folge jedoch gegen die Verwirklichung dieses bereits dem Parlament zur Beratung vorgelegten Monopolentwurfs, nicht zuletzt die Erwägung, daß dadurch diese wichtige Deviseneinnahmequelle zur Finanzierung der Rohstoff- und der Rüstungsimporte verstopft werden könnte. Die Regierung entschloß sich daher zu einer Drosselung der Rohseidenerzeugung auf 550 000 Ballen, zu welchem Zweck planmäßig Haspelbecken durch staatliche Organe versiegelt wurden; bis März 1941 waren solcherart insgesamt 36% der Spinnbecken stillgelegt. Nach der Verhängung der Wirtschaftsblockade durch die Vereinigten Staaten, das Britische Imperium und Niederländisch-Indien wurde die Seidengewinnung auf 450 000 Ballen gekürzt, die Zahl der Seidenspinnereien wurde wesentlich herabgesetzt und die Schließung von einem Drittel der Haspelbecken gegen eine Entschädigung von 80 Millionen Yen angeordnet.

Nach dem Kriegseintritt wurde der Wirtschaftsgruppe Seidenindustrie die Durchführung einer Reformaktion übertragen, die einen Teil des Monopolprojekts beibehaltete: Einschränkung der Maulbeerpflanzungen, Drosselung der Kokonsgewinnung und der Seidenerzeugung, Uebernahme der Lagerhäuser, die bis dahin dem freien Handel gehörten, um solcherart zwangsläufig die Lagerung der Seidenkokons kontrollieren zu können. Nun aber hat sich die japanische Regierung in Fortsetzung dieser schrittweisen Realisierung des Monopols zu zwei grundlegenden Maßnahmen entschlossen: Der Handelsminister verfügte die Gründung eines Seidenexportverbandes, durch den eine einheitliche staatliche Lenkung des gesamten japanischen Seidenexports gewährleistet wird. Die bisher bestehenden privaten Ausfuhrvereinigungen wurden aufgelöst, so daß der neue Verband alle Exporteure für Rohseide, Seidengarn und Seidenwaren umfaßt. Zum andern wurde durch eine Verfügung des Landwirtschaftsministeriums die Preisgestaltung für Seide neu geregelt. Der Ankaufspreis ist auf 20 und der Verkaufspreis im Inland auf 27 Yen je kg festgesetzt worden. An- und Verkauf darf jedoch ausschließlich nur durch die „Japan Seidenkontroll-Gesellschaft", eine halbstaatliche Organisation, erfolgen. Auf diesem kalten Wege durch drei Regierungsanordnungen ist nunmehr der gesamte ursprüngliche Monopolplan in die Tat umgesetzt worden. Von der Maulbeerpflanzung und der Kokongewinnung an, über die Verspinnung, die Verwertung im Inland bis zum Export erscheint die gesamte japanische Seidenwirtschaft staatlich gelenkt und kontrolliert, monopolisiert.

E. W.

Seidenzucht in Deutschland. — Schon im letzten Weltkrieg hat Deutschland Anstrengungen gemacht, um die Seidenzucht, die früher in verschiedenen Teilen des Reiches eine gewisse Rolle gespielt hatte, wieder in Gang zu bringen. Diese Bestrebungen haben nicht aufgehört und es wurde auch eine Seidenzuchtanstalt in Celle gegründet. Ueber das Ergebnis dieser Bemühungen sind nie amtliche Berichte erschienen und die Meinungen über den praktischen Erfolg gehen auseinander. Auf alle Fälle hat es sich nie um eine Seidenzucht im großen gehandelt.

Der gegenwärtige Krieg hat nun die Bedeutung der Seide für Kriegs- und Friedenszwecke erneut dargetan und das Deutsche Reich wendet denn auch, insbesondere in den von ihm besetzten Gebieten, der Seidenzucht erhöhte Aufmerksamkeit zu. Das Ente Nazionale Serico in Mailand weiß darüber folgendes zu berichten: Im Ruhrgebiet sind Maulbeerbäume gepflanzt und auch schon Cocons gewonnen worden. Von größerer Bedeutung ist die Seidenzucht in den Sudetenländern, wo sie schon vor der Eingliederung dieser Gebiete in das Reich bestand. Die Seidenzüchter des Landes werden von der Regierung unterstützt. Im Protektorat Böhmen und Mähren sollen im Jahr 1941 einige hunderttausend Maulbeerbäume gepflanzt worden sein und zwar auch in öffentlichen Anlagen. In Königgrätz wurde ein Seideninstitut errichtet, das Seidensamen kostenlos an die Züchter abgibt und für diese auch Unterrichtskurse durchführt. In großem Maßstabe wird die Seidenzucht auch im Generalgouvernement Polen gefördert; in diesem Land sind vier Versuchsanstalten für Seidenzucht errichtet worden. Die landwirtschaftliche Bevölkerung zeige reges Interesse für diese neue Verdienstquelle. In der Ukraine endlich sollen im abgelaufenen Jahr 260 000 kg frische Cocons gewonnen worden sein, was ungefähr 87 000 kg trockener Ware, oder etwa 20 000 kg Grège entsprechen würde. An der Ausdehnung und Verbesserung der Seidenzucht wird gearbeitet.

Frankreich. — Faser aus Kiefernnadeln. Von interessierter Seite waren Meldungen in Umlauf gesetzt worden, daß es möglich sei, aus Kiefernnadeln eine Textilfaser herzustellen. Das Studienbüro des Comité général d'organisation de l'industrie textile gibt hierzu bekannt, daß die Versuche ergeben hätten, daß diese Faser nicht verspinnbar sei und keinerlei Bedeutung für die Textilwirtschaft habe. Dagegen könne sie bis zu einem gewissen Grade als Ersatz für Asbest bei Verkleidungen und zur Herstellung von Verbandswatte verwendet werden.

Spanien. — Bestrebungen zur Hebung der Seidenraupen-Zucht. Die Regierung des nationalen Spaniens hat bereits bald nach der Beendigung des Bürgerkrieges ihr Augenmerk auf die Belebung der Seidenraupenzucht und der Seidenindustrie gelenkt, die in früheren Jahrhunderten hoch in Blüte standen und sich einer großen Berühmtheit erfreuten. Während früher zeitweise bereits 12,5 Millionen kg Seidenkokons jährlich gewonnen wurden, bewegte sich die Durchschnittserzeugung der letzten Jahre um rund 500 000 kg im Jahr. Die Ursachen dieses Rückgangs sind bekanntlich in erster Linie in einigen Epidemien zu suchen, die im 19. Jahrhundert zur Vernichtung riesiger Raupenbestände geführt hatten. Wie aus Fachkreisen verlautet, beabsichtigt nunmehr die Siedlungsabteilung der Syndikate (Obra Sindical de Colonisación) in Zusammenarbeit mit dem Textilsyndikat und anderen Regierungsstellen, auch im Gebiet des Tajo-Flusses, das im Mittelalter eines der wichtigsten Zentren der Seidenraupenzucht war, wieder den Anbau von Maulbeerbäumen und damit die Seidenraupenzucht einzuführen und zu pflegen, während das Schwergewicht der bisherigen Erzeugung bekanntlich im Küstengebiet der Provinz Murcia lag. Zur Zeit befindet sich eine Abordnung der Syndikate in den entsprechenden Gebieten, um die vorhandenen Möglichkeiten zu studieren. Die Ab-

sicht des Syndikates ist, in diesem Gebiet eine Erzeugung von etwa 200 000 kg Kokons jährlich zu erreichen, was schon nach Ablauf einer verhältnismäßig kurzen Zeit möglich sein soll. Voraussetzung hierfür ist jedoch die Anpflanzung von rund 80 000 Maulbeerbäumen und einer entsprechenden Schulungs- und Propagandaarbeit bei etwa 2000 Familien, die sich nebenbei der Seidenraupenzucht widmen müssen. Als erstes wird das Syndikat Baumschulen für Maulbeersetzlinge errichten. Gleichzeitig soll die Schulungsarbeit durch die Entsendung von Wanderlehrern und die Errichtung eines Musterbetriebes aufgenommen werden. Falls später die Erzeugung die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Seidenspinnereien überschreiten sollte, will das Syndikat selbst neue Spinnereien bauen. Diese Arbeiten sollen auch auf die Täler des Tiétar (Tiefebene von Placencia), des Alberche-Flusses und im Bewässerungsgebiet von Talavera ausgedehnt werden.

Japan. — Erweiterung des Anbaus von Bastfasern. Um den steigenden Bedarf an Bastfasern decken zu können, hat das Ministerium für Landwirtschaft und Forsten zusammen mit Vertretern der Hauptanbaubezirke und mit den Wehrmachtsstellen einen Plan aufgestellt, wonach die Anbauflächen: 1. für Ramie um 2200 cho auf 10 680 cho (1 cho = 99,17 a), 2. für Hanf um 2200 cho auf 20 166,4 cho, 3. für Jute um 600 cho auf 5240,4 cho und 4. für Flachs um 5000 cho auf 38 150 cho erweitert werden sollen.

Die Regierung wird Pflanzern zu diesem Zwecke Subsidien gewähren. Auch ist die Errichtung von Schulen zur Heranbildung zusätzlicher Fachleute für Pflanzungen vorgesehen.

Japan: Seidenernte 1942. — Wie in den „Mitteilungen über Textilindustrie" schon wiederholt ausgeführt wurde, hat die japanische Regierung eine Beschränkung der Erzeugung von Cocons angeordnet, da das Hauptabsatzgebiet für japanische Seiden, die Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgefallen ist und dem Lande überdies noch die chinesische Seidenerzeugung zur Verfügung steht. Diese Maßnahme hat sich schon 1942 ausgewirkt, indem, einer Meldung aus Yokohama des Mailänder Ente Nazionale Serico zufolge, die Menge der im Jahr 1942 gewonnenen Cocons sich nur noch auf 209,3 gegen 261,9 Millionen kg im Vorjahr belaufen hat. Der Ausfall beträgt 20%. Für 1943 wird eine Grègenerzeugung von höchstens 300 000 Ballen vorgesehen. Die Zahl der Seidenzüchter soll um 10% zurückgegangen sein. Die Seide wird hauptsächlich im Inland verarbeitet, an Stelle von Wolle und Baumwolle und der noch ungenügenden Erzeugung von Kunstseide. Die Seidenpreise werden von der Regierung überwacht.

Uruguays Wollwirtschaft. Der Rückgang der Wollverschiffung aus Uruguay hat einen katastrophalen Umfang angenommen. Wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, sind in der Zeit vom 1. 10. 1941 bis 31. 7. 1942 nur 53 000 Ballen, gegenüber 134 340 Ballen in der Vergleichszeit des Vorjahres verschifft worden. Die nachstehende Tabelle läßt erkennen, daß der Rückgang der uruguayanischen Wollexporte nicht nur auf den kriegsbedingten Ausfall des sowjetrussischen und des japanischen Marktes zurückzuführen ist; auch die USA haben ihre Wollkäufe in Uruguay in beträchtlichem Umfange eingestellt. Nur Schweden macht eine Ausnahme von der allgemeinen Regel und hat seine Wollkäufe in Uruguay im Verlaufe des letzten Jahres mehr als verdoppelt.

Land	Anzahl der verschifften Ballen in der Zeit vom 1. Oktober—31. Juli 1941-42	1940-41
USA	40 280	114 513
Schweden	11 487	4 768
Japan	132	6 768
Mexiko	1 181	1 176
Bolivien	211	88
Griechenland	—	62
Sowjetunion	—	5 497
Verschiedene Länder	209	1 446
Gesamtzahl der verschifften Ballen	53 500	134 341

Im November 1942 gab der Landwirtschaftsminister von Uruguay die Unterzeichnung eines Abkommens mit Washington bekannt, wonach die Vereinigten Staaten 18 000 t Wolle aus den bisher unverkäuflichen Wollschuren der Jahre 1941 und 1942 übernehmen werden. Die bewilligten USA-Preise sollen allerdings stark gedrückt sein. Marktkenner befürchten daher auch für argentinische Wollbestände, die ebenfalls beträchtlich anwachsen, starke Preisrückgänge.

Ertrag der Rohstoffe. — Die deutsche Zeitschrift „Jentgen's Kunstseide und Zellwolle" veröffentlicht Berechnungen, die das Verhältnis zwischen einem kg Rohstoff und dem daraus gewonnenen Faden oder Spinnstoff ergeben. Der betreffenden Aufzählung seien folgende Angaben entnommen:

Um 1 kg Seide zu erhalten, bedarf es 9—10 kg frische oder 3—4 kg trockene Cocons.

1 kg Rohbaumwolle entspricht 400—500 g Baumwollfaden.

1 kg Ginster entspricht 70—80 g Ginster-Spinnstoff.

1 kg Zellulose entspricht 850—900 g Kunstfaser.

Aus 1 Liter Milch werden 28—29 g Kasein gewonnen und aus 1 kg Kasein wiederum 1 kg Kasein-Spinnstoff.

1 kg Rohwolle entspricht 400—500 g gewaschene Wolle.

Aus 1 kg Stroh werden 230 g Zellulose gewonnen, oder ungefähr 200 g Kunstfaser.

Ein Angorakaninchen liefert 300—400 g Wolle.

Ein Schaf liefert, je nach der Landesgegend, 500 bis 2000 g Wolle (in Australien ungefähr 4 kg).

Ein Kamel liefert 2,4 bis 2,7 kg und ein Dromedar 1,5 bis 1,8 kg Wolle.

Die Jutephax-Faser, ein neuer Spinnstoff, soll dazu bestimmt sein, sich vom Bezuge der Jute-Faser aus Indien unabhängiger zu machen. In den großen Sumpfgegenden von Frankreich will man dieses Schilf in riesigen Mengen anpflanzen und vorläufig einmal tausend Hektaren Sumpfland dazu ausersehen, diesen neuen Rohstoff zu gewinnen. Es hat sich bereits eine große Finanzgesellschaft gebildet, unterstützt vom Staate, welcher 25 Millionen Franken aufwenden will, um das Vorhaben zu fördern. Die bisherigen Versuche mit der Jutephax-Faser sollen ein gutes Ergebnis gezeitigt haben. Möglicherweise befaßt man sich später auch in andern Ländern mit diesem Sumpfschilf-Problem. A. Fr.

Die Faser-Lilie soll ebenfalls ein neues Rohprodukt liefern; sie wird hauptsächlich in Ungarn kultiviert. Man möchte damit den Manila-Hanf ersetzen, der auch aus den Blättern gewonnen wird. Die Abfälle bei der Gewinnung sollen sich als ein vorzügliches Kraftfuttermittel erwiesen haben. A. Fr.

SPINNEREI - WEBEREI

Webeblätter und Webeblatt-Einstellungen für Artikel aus Kunstseide- und Zellwoll-Garnen

Von Walter Schmidli.

Zur Verarbeitung von Kunstseiden und Zellwollgarnen werden in der Weberei gewisse Anforderungen an die benötigten Webeblätter gestellt. Diese Anforderungen ergeben sich aus der Art und Struktur der verschiedenen Materialien aus Kunstseide und Zellwolle sowie aus den mannigfaltigsten Verarbeitungsbedingungen, die in der Weberei üblich sind. In den Betrieben, wo vorwiegend Baumwolle und nebenher Kunstseide beziehungsweise Zellwolle verarbeitet werden, dazu die Garne aus künstlichen Spinnfasern noch als Schußfäden, verwendet man ohne besondere Schwierigkeiten wie bisher für die Baumwollartikel bestimmten Webeblätter. Hingegen ist es zu empfehlen, daß die Webereibetriebe, die in der Hauptsache auf die Fabrikation von Kunstseide und Zellwolle eingestellt sind oder übergehen wollen, bei der Beschaffung neuer Blätter die gegebenen Voraussetzungen sorgfältig beachten. Es hat im Laufe der Zeit nicht an Versuchen gefehlt, für die Verwebung der Kunstseide und Zellwolle besondere Spezialblätter zu konstruieren. So wurde seinerzeit ein Webeblatt mit feinen Rundstäben herausgebracht, das manche Vorteile erbringen sollte. Jedoch hat diese Neuerung offenbar nicht